

DREI SCHWEINE.

Erinnern Sie sich an unseren letzten Markenartikel? Es ging darum, dass sein Verfasser die FIFA WM® in Katar konsequent boykottieren und den Final höchstens schauen würde, wenn die Schweizer um den Titel mitspielten. Beides traf, wie zu erwarten war, nicht ein.

Die Eidgenossen scheiterten im Achtelfinal mit einer sogar für Hockey-Verhältnisse hohen Niederlage gegen ein Portugal ohne CR7. Der blieb trotz Einlaufen ein Auslaufmodell und zog es vor, zur Unterhaltung einiger Scheichs gleich im arabischen Raum zu bleiben. Dafür zeigte sein ewiger Rivale Messi mit den Argentinern und den Franzosen um Mbappé ein Endspiel, das nichts zu wünschen übrig liess, und ein absichtliches Brechen aller Abstinenz-Vorsätze mehr als rechtfertigte. Ja, schon fast verlangte.

Inzwischen ist die Euphorie rund um die laut FIFA® erfolgreichste Weltmeisterschaft längst verflogen. Und damit auch die Kritik an den Organisatoren. Der Erfolg hat ihnen recht gegeben. Das Tagesgeschäft dominiert. Die Preise und Zinsen steigen, die Profiteure und Verlierer sind wie stets die gleichen. Immerhin haben die Währungswächter doch noch einen Weg gefunden, die flüssigen Mittel, die sie in Umlauf gebracht haben, wieder abfliessen zu lassen. Mit dem Geld geht auch anderes bachab, um beim aquatischen Vokabular zu bleiben.

Eine Endlosschleife ist auch unsere Greta. Die Schwedin, Finnin oder was auch immer, Hauptsache: Nordländerin, litt wohl unter der medialen Dauerabstinenz und feierte ihr Comeback. In Deutschland liess sie sich foto- und telegen von Polizisten, ob auch Polizistinnen dabei waren, bleibt wegen des einseitigen Vermummungsverbots ungeklärt. Diese Frage ist insofern von einiger Relevanz, weil die Beamten der Umwelt-Aktivistin beim Abtransport, wie es auf den Fotos scheint, unter die Arme gegriffen haben. Aber eventuell grinst die Thunberg ja deswegen. Ein Comeback in Aussicht gestellt wurde auch dem Corona-Virus respektive seinen Folgen. Nur die Aufforderungen, sich testen oder impfen zu lassen, blieben unerhört. Und doch

sind die an die Wand gemalten Horror-Szenarien nicht eingetreten. Das trifft auch auf die heraufbeschworene Strommangellage zu – wie ich das Wort liebe: zwei Doppelbuchstaben. Bloss ein Wort gefällt mir besser: Strommangellageentwarnung. Die war sofort gefolgt von der Katastropheninaussichtstellung im kommenden Winter.

Das erinnert an die Geschichte mit den drei Schweinchen und dem bösen Wolf – ich kenne die Fabel so, wie sie mir meine Grossmutter erzählte. Nicht, wie bei Aesop mit einem Hirten, Wolf und Schaf. Die Sau geht aus dem Haus: Die Ferkel sollen rufen, wenn der Wolf kommt. Den Kleinen wird es langweilig. Sie rufen aus Blödsinn. Beim dritten Mal trifft der Wolf tatsächlich ein. Aber nicht ihre Mutter. Den Rest kann man, frau sich ausmalen. Kein Happyend wie beim Wolf und den sieben Geissen. Im Zusammenhang mit COVID wurden immer wieder Horroszenarien nicht nur an die Wand gemalt. Nach wie vor wird jeder neu auftauchenden Variante letales Potenzial zugesprochen. Die düstersten Szenarien sind bis jetzt – glücklicherweise – nicht eingetroffen. Aber ein anderes Virus macht sich dafür breit.

Die Rufer im Haus werden mit jeder Fehlwarnung zu Rufern in der Wüste – sie verlieren kontinuierlich an Glaubwürdigkeit. Dies ist umso fataler, wenn der Strom ausgeht, das tödliche Virus, oder was auch immer, tatsächlich um die Ecke schlittert. Die Schweinchen täten gut daran, die Wölfe weniger oft und weniger gefährlich an die Wand zu malen. Weniger oft zu schreien, um sich, wie es manchmal den Anschein macht, politisch, wissenschaftlich und wie auch immer zu profilieren. Denn eines, und da sind wir wieder bei der Fabel: Das grosse Schwein ist der Auftraggeber der kleinen Schweine. Vielleicht sind es ja nicht drei an der Zahl.